

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 3

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hunderts bringt dann die neue Blütezeit für die Schweiz, der die Ausstellung gilt.

Unter «Verlegern und Druckern» (2. Abteilung) steht der Orell-Verlag, Zürich, an Bedeutung und Kultiviertheit voran. Seit den 70er Jahren mit Füssli, etwa 30 Jahre lang mit Gessner zusammenarbeitend, steht der Verlag schon damals an führender Stelle, nicht nur in der Schweiz. Länglich-schmale Formate, denkbar grösste Klarheit des Titelblattes und Druckes, in dem sich seit den 90er Jahren eine herrliche Antiqua durchsetzt, kennzeichnen etwa die bei ihm erscheinenden Werke, meist zeitgenössische Poesie. Walthard, Bern, bei dem u. a. Goethes Götz, Clavigo und Werther schon 1776 erschienen, legt Wert auf reichere, leicht spielerische Ausgestaltung der Titel, Seitenrahmungen, Vignetten; er ist im ganzen französischer. Zu grösseren Formaten greifen die Drucke der Typographischen Gesellschaft Bern, deren Ausstattung leicht einen Zug ins Trockene bekommt. Wilh. Haas, Basel, gehört der entschieden klassizistischen Richtung unter dem Einfluss Bodonis oder Didots an; einige seiner köstlich klaren Drucke erinnern geradezu an neue Ar-

beiten, etwa des Inselverlages. Im Vignettenschmuck überrascht bei allen eine erstaunliche Vielseitigkeit; der Stil hält zwischen der etwas kleinlichen deutschen und der eleganteren französischen Illustration der Zeit eine ganz eigene Linie ein.

Bei den «Künstlern» (3. Abteilung) gewinnt Gessner, der Zürcher Dichter, Verleger und Stecher, dessen Werke auch in Frankreich immer neu illustriert wurden, den Preis; mehr um seiner unerschöpflich reizvollen Vignetten willen, als wegen der grossen unselbständigen Landschaftsstiche. Hess, Disteli und Schellenberg reichen zum Teil schon tief ins neue Jahrhundert hinein. Dunker, der neben anderen gleichzeitigen Künstlern auch durch einige kolorierte Stiche aus dem Besitz der Oeffentlichen Kunstsammlung vertreten ist, schneidet mit feinfühligem Vignetten und einem duftigen Titelblatt zu Hallers «Alpen» besser ab.

Von der geistigen und buchkünstlerischen Bedeutung der Schweiz in den Jahren des jungen Goethe vermittelt die anregende Ausstellung eine sehr lebendige Vorstellung.

Martin Kautzsch.

Berner Bauchronik

Erfreulich war ein Vortrag von *Dr. jur. J. O. Kehrli* «Warum neues Bauen, neues Wohnen?» kürzlich im Bürgerhaus. Obschon ein Laie von seinem Standpunkt aus gesprochen hat, waren seine Ausführungen doch wirklich von einer modernen Baugesinnung getragen, von der man in Bern gerne mehr spüren möchte. Anlässlich dieses Vortrages wurde auch der Werkbundfilm «Neues Wohnen» abgerollt. Es wäre zu wünschen, dass diese treffenden Bilder einem breitem Publikum gezeigt werden könnten.

Am neuen Güterbahnhof in Weiermannshaus wird im kommenden Frühling intensiv gearbeitet werden können. Ursprünglich hätte die grosse Versand- und Empfangshalle im Herbst 1931 begonnen werden sollen, ein Expropriationsprozess hat die Bauarbeiten um einige Monate verschoben. Er ist nunmehr entschieden, und mit den Erd- und Maurerarbeiten zur grossen Halle wurde begonnen; erfreulicherweise werden hier eine

grössere Anzahl Arbeiter auf längere Zeit Verdienst finden. Im Westen des Güterbahnhofes ist bereits ein massives Dienstgebäude errichtet worden, auch sind schon umfangreiche Geleise- und Erdarbeiten zur Ausführung gelangt. Für das Jahr 1932 haben die S. B. B. eine Summe von zirka 2,5 Millionen Franken für dieses Projekt vorgesehen.

Die Berner Bahnhoffrage, die sich allgemach zu einer «Seeschlange» auszuwachsen beginnt, scheint sich wieder ein bisschen weiter entwickelt zu haben. Der Gemeinderat der Stadt Bern «ist sich der Dringlichkeit der Lösung der Bahnhoffrage voll bewusst und auch überzeugt, dass sie im Laufe dieses Jahres zum endgültigen Entscheid gelangen kann». Hoffen wir, dass sich die Betriebsergebnisse der S. B. B. nicht dermassen gestalten, dass Bern nochmals Jahrzehnte auf seinen längst notwendigen Bahnhofneubau und die neuen Zufahrtslinien warten muss.

e. k.

Zürcher Kunstchronik

Im Kunsthause sind die französischen Impressionisten der Sammlung Oscar Schmitz in die Seitenlichtsäle gewandert, und etwa vierzig Gemälde von *Edvard Munch* beherrschen die Hauptsäle. Holzschnitte, Radierungen und Lithographien des norwegischen Künstlers, der nächstes Jahr 70 Jahre alt wird, beanspruchen fünf weitere Räume. Etwa die Hälfte der Gemälde sind seit der grossen Ausstellung von 1922 entstanden. Sie scheinen den Weg zum Licht zu weisen; in ihrer strahlenden Farb-

keit und der leichteren kompositionellen Fügung wirken vor allem die Landschaften befreiend. Etwas wunderbar Gelöstes lebt in diesen Bildern, die in einer scheinbar einfachen und gegenüber früher bedeutend lockerer gewordenen Form unmittelbar erfüllte Wahrheiten und Eingebungen einer abgründigen Stille aussprechen. Das Beisammensein von Menschen, die an einem Tisch sitzen, erhält, durch mehrere Säle hindurch gesehen, eine unerhörte Schlagkraft der wesenhaften Augenblicksvision.

Aus dem Selbstbildnis von 1926, das der Kunsthalle Mannheim gehört, lernt man einen Schaffenden ohne Alter kennen, der in hellster Sonne steht und mit geradezu grimmiger Angriffslust arbeitet. Bei der Graphik wirkt nicht alles so befreiend; doch wird man hier oft von der Ausdruckskraft einzelner Züge geradezu überfallen. Die Ausstellung schenkt starke und unmittelbare Eindrücke, trotz dem vollen Jahrzehnt, das seit der Munch-Begeisterung von 1922 verflossen ist.

Und noch eine Ueberraschung! Von *Paul Gauguin* sieht man ein Riesengemälde, das weder in Berlin noch in Basel bei den Gedächtnisausstellungen zu sehen war und einer norwegischen Privatsammlung angehört. Die 4½ Meter breite Tafel trägt den sinnbildlichen Titel «Woher kommen wir? Was sind wir? Wohin gehen wir?» Dieses zu den Hauptwerken Gauguins zählende Bild ist ein Vermächtnis aus der todesnahen, von Enttäuschungen und Kämpfen erfüllten Zeit von 1897, und dennoch zeigt es eine geheimnisvolle Ruhe, die Symbolisches in lockerer Gruppierung primitiver Menschen in einer Südseelandschaft aufgehen lässt. Alles Einzelne ist klar umschrieben, der Farbenreichtum ruht auf milden Kontrasten. Das ungewohnt grosse Bild wirkt wie die Gelassenheit nach einem Fieberkampfe, helllichtig und träumerisch zugleich.

In den Kunstsalons tauchten zahlreiche Namen auf. Bei Forter der Graubündner *Leonhard Meisser*, der in Landschaften und Figurenbildern farbig beredsame Eindrücke klärend verarbeitet. Bei *Aktuaryus* (im Verein mit einer grossen Zahl von Hodler-Blättern) der kultivierte Aarauer Landschaftler *Werner Hunziker* in Paris, der von Affektation nicht freie Könnner *Willi Quidort* (Feuerthalen) und *Imre Rainer* (Ascona), eine noch nicht völlig konzentrierte, aber beachtenswerte Begabung von freiem Farbenempfinden. — Das Schlagwort «Kunst für Waren», das bereits in mehreren grossen Städten realisiert wurde und in Paris sogar die vom Ministerium der Schönen Künste sanktionierte Form eines «Salon des Echanges» gefunden hat, ist nun auch im Koller-Atelier beim Zürichhorn erklingen. In der von einer Gruppe von Zürcher Künstlern zusammengestellten Ausstellung herrscht möglichste Vielseitigkeit, wobei auf Problematisches durchaus nicht zugunsten des Verständlichen verzichtet wird. Wer sich für diese Bilder von

Hosch, Kündig, Stiefel, Holzmann und ihren Kollegen interessiert, hat laut Vertragsformular nur 10% des Kaufpreises als Vermittlungsgebühr in bar zu entrichten. Für den Restbetrag liefert er je nach seiner Branchenzugehörigkeit und nach Uebereinkunft Möbel, Wäsche, Violinstunden, Nahrungsmittel oder was sonst noch alles auf einem guten Stilleben Platz hat. Er nimmt die erstandenen Kunstwerke gleich mit, und die Maler bringen andere dafür. Es hat sich bereits ein lebhaftes Tauschgeschäft in dem geweihten Raume entwickelt, und solange das neue System bei guter Malerei so ermutigende Erfolge zeitigt, hat es wirklich keinen Zweck, von einer «neuen Käuferschicht» zu reden, die nun den süssen Naturalismus inthronisieren werde. Denn im Ausland hat man bereits kulturphilosophische Betrachtungen an den zeitgemässen Versuch eines «Tauschmarktes der Kunst» geknüpft.

Das Tauschverfahren hat sich bei dem ersten Zürcher Versuch so gut bewährt, dass die Ausstellung im Koller-Atelier Ende Februar so gut wie ausverkauft war und die Veranstalter sich nachdrücklich zu dem Standpunkt bekennen mussten, auch in der Folgezeit nur Arbeiten von wirklichem künstlerischem Wert aufzunehmen und nur ernsthafte, durch Teilnahme an bekannten Kunstveranstaltungen ausgewiesene Künstler zu berücksichtigen, um stetsfort ein gediegenes Niveau halten zu können. Die Käufe in bar wurden durch das Tauschgeschäft, an dem sich auch Konfektionäre, Zahnärzte und Vertreter weiterer Erwerbszweige beteiligten, durchaus nicht ausgeschaltet, und man konnte bemerken, dass mit Freude und Liebhaberei gekauft wurde. Die Spesen der Vermittlung werden dadurch gedeckt, dass auch die Künstler, nicht nur die Käufer, 10 % der betreffenden Summe abgeben.

Das Kunstgewerbemuseum hat seiner Ausstellung asiatischer Kunst eine aus Münchner Privatbesitz stammende Sammlung siamesischer Plastik angegliedert, wie sie in solcher Fülle und Schönheit der Bronze- und Steinbildwerke wohl noch nie in der Schweiz zu sehen war. Es sind vor allem Buddhasstatuen und monumental wirkende Köpfe aus den meist vom Urwald erdrückten Tempelbezirken von Siam. Sie vertreten die Typen von Ayuthya, Lopburi, Chieng-mai und Khmer, die das Gebiet der Laos-Staaten beherrschen. E. Br.

Chronique suisse-romande

Genève

Le Palais de la S. D. N. A toutes les difficultés que la Société des Nations rencontre actuellement vient de s'ajouter l'aventure du Palais, qui a été la cause d'un conflit assez sérieux. *La commission de contrôle, par trois voix contre deux, propose d'ajourner la construction du*

nouveau Palais des assemblées. D'après cette décision, on achèverait seulement les ailes, comprenant la bibliothèque érigée grâce à la générosité de Rockefeller et le secrétariat, puis on laisserait, jusqu'à ce que les temps soient devenus plus cléments, un vaste trou entre ces deux édifices.